

Gnade sei mit uns und Frieden und Gottes Geistes Gegenwart,

liebe Gemeinde,

wie ein Märchen erzählt Jesus seinen Schülern die Geschichte von Arm und Reich – als die Geschichte vom armen Lazarus und einem reichen Mann.

Wie im Märchen wird Lazarus am Ende erlöst von seinem Elend und liebevoll aufgehoben -

Lazarus bedeutet : Gott hilft :

Gott sieht den armen Mann, und würdigt ihn, den der Reiche nicht wahrnehmen wollte, dem er nichts, nicht mal ein Almosen gegönnt hat

Der Reiche wird für seine Rücksichtslosigkeit schließlich bestraft – er hat sein Leben verwirkt, weil er von Gerechtigkeit nichts wissen wollte.

Es gibt keine Entschuldigung nach allem, lässt Abraham ihn wissen : Er kann nicht sagen: ich habe nichts gewusst, den Elenden, das Elend nicht gesehen : es/er lag ja vor seiner Tür.

Und er kannte die Gebote, die Mitteilungen des Mose und der Propheten über das Leben, das in Gottes Augen gut ist : den Weg der gegenseitigen Wahrnehmung, des Teilens, des herrschaftsfreien Miteinanders, der Gast- und Fremdenfreundlichkeit, der Fürsorge für Schwache und deren Stärkung zu gewinnbringendem Miteinanders.

Wie im Märchen ruht der arme Lazarus aus im Himmel, in Abrahams Schoß – und der Reiche Namenlose brennt in der Unterwelt. Er, der in der Welt mächtig war in kostbares Leinen und Purpur, der Farbe der Herrschaft, gekleidet, der bestimmte und Grenzen setzte von oben nach unten, vom reichen Innen zum armen Außen, frontex-artig - der hat bei Gott seinen Namen verloren :

Den Namen Mensch, der die Erde hütet – Mensch, der ein Bruder ist für den Anderen.

Lukas hat diese Geschichte an das Ende eines Kapitels über den Mammon gesetzt

Man kann nicht Gott dienen und dem Mammon : nicht dem Leben u n d dem profit-orientierten Wirtschaften, das alles Lebendige zur Ware macht : die Arbeitskraft, die Organe eines Lebewesens, die Tiere, Pflanzen Luft und Wasser
Solches Wirtschaften tötet zuletzt auch den, der glaubte, endlos wohlhabend und sicher zu sein.

Lukas setzt sich sehr mit dem Begriff Mammon auseinander
zunächst steht er für verantwortungsvollen Umgang mit dem Anvertrauten
mit dem Reichtum des Lebens – mit rechtem Umgang auch dem gerechten
Umgang mit Geld als sinnvollem Tauschmittel, der wohl verwaltet und gerecht verteilt, Leben und Gemeinschaft sichert
'Eigentum verpflichtet'

Dann aber im Bestreben der Besitzer nach Mehrwert wird Mammon zum Inbegriff von Ausbeutung. Von Besitz auf der einen und Besitzlosigkeit auf der anderen Seite, von Herrschaft und Abhängigkeit – von Missbrauch.
Da redet Lukas vom 'Mammon der Ungerechtigkeit' und wir verstehen und erkennen die herrschende Weltordnung.

Lukas ist Realist und Jesus auch : wir leben in dieser Weltordnung – die wirklich nicht gottgewollt ist – weil sie für so ungeheuer viele Lazarus-Dasein im Elend bedeutet – und für wenige reiches Leben in wertvollem Leinen und Purpur.

Im Bestreben, diese Verhältnisse zu ändern, zählen auch kleine Schritte :
das Bemühen um gerechtere Steuern und Löhne, die der geleisteten Arbeit entsprechen und Leben sichern,
das Bemühen um Gastfreundschaft und Verteilung nach den Bedürfnissen; das Bemühen um Ausgleich, die beharrlichen Verhandlungen um gerechten Lohn oder Grenzöffnungen mit dem Hinweis, das Flüchtlinge auch tüchtige Arbeitskräfte sind...
Bevor Jesus das Märchen vom armen Lazarus ausmalt, erzählt er vom Verwalter

des ungerechten Mammon. Dem gelingt es, sowohl das Vertrauen des Grundbesitzers zurück zu gewinnen, der misstrauisch geworden war, ob der Verwalter noch profitlich arbeitete, als auch das Vertrauen der abhängigen Schuldner, denen er wenigstens so viele Schulden erließ, dass sie überleben konnten – und ihm weiterhin wohlwollend begegneten.

Das änderte die Verhältnisse nicht grundsätzlich, schaffte Ausbeutung und Abhängigkeit nicht ab, aber es schaffte Luft zum Durchatmen und Weiterdenken – für den nächsten Schritt.

Der Grundbesitzer lobte am Ende den Verwalter für den klugen Schuldenerlass, der ja auch den 'Betriebsfrieden' erhalten half

Die Besitzverhältnisse veränderten sich dadurch nicht – der Mammon der Ungerechtigkeit bleibt - aber Lazarus bekäme wenigstens die not-wendige Hilfe. (Wer denkt da nicht in Klammern wenigstens an das arme Griechenland und den IWF und das deutsch/europäische Beharren auf der vollen Schulden-Rückzahlung, wo doch ein teilweiser Erlass wenigstens so viel weiterhelfen würde)

Man muss sich Freunde machen mit dem Mammon der Ungerechtigkeit – sagt Jesus, man muss umgehen lernen mit und in diesen Verhältnissen – Sie ändern sich dadurch nicht grundsätzlich, aber doch schrittweise zum besseren Miteinander.

Das sagt Jesus seinen Schülern – Er erzählt diese Geschichten, damit sie begreifen, unter welchen Bedingungen sie vom Reich Gottes, vom ganz anderen Miteinander im Frieden der Schöpfung reden, das den Mammon ausschließt – also jede Ausbeutung und Herrschaft über Andere ausschließt.

Sie werden Verfolgte sein wie er selber oder für verrückt, für welt-fremd erklärt werden, von denen, die jetzt profitieren, die ihr Leben und Streben dem Mammon unterwerfen, Geld und Gold anbeten und nicht Gott, der herausführt und befreit zu gerechtem Miteinander.

Sie werden vom Ausweg reden

Sie werden wüstenweit gehen müssen

Sie werden klug sein müssen und mutig – und zahlreich

sie werden Träume brauchen und sehr wachsam sein

mit brennender Geduld – auf der Seite der Trostlosen – wie Vater Abraham, wie Mose und die Propheten.

Sie werden über die Grenzen gehen zu neuer Vielfalt

sie werden ihr Herz nicht verlieren

sie werden zart und heilsam umgehen mit Lazarus : auf 'Wolkenbürgschaft'

Märchen helfen weiter oder die Musik – die so viel besser als Worte vom Einklang in der Vielfalt weiß

MUSIK

Am Ende noch das Gedicht von der Wolkenbürgschaft von Hilde Domin

ein Gedicht für Lazarus – für den Armen vor unserer Tür – vor dem europäischen

Gitter – für den Flüchtling, der einmal Hilde Domin hieß und heute wieder Abraham aus Syrien, für alle, die sich nach Gerechtigkeit sehnen

Ich habe Heimweh nach einem Land/ in dem ich niemals war,

wo alle Bäume und Blumen/ mich kennen,/ in das ich niemals geh,

doch wo sich die Wolken/meiner/genau erinnern/

ein Fremder, der sich/ in keinem Zuhause/ ausweinen kann.

Ich fahre/nach Inseln ohne Hafen,/ ich werfe den Schlüssel ins Meer/gleich bei der
Ausfahrt./ Ich komme nirgends an.

Mein Segel ist wie ein Spinnweb im Wind,/ aber es reißt nicht

Und jenseits des Horizonts/ wo die großen Vögel / am Ende ihres Flugs/

die Schwingen in der Sonne trocknen/ liegt ein Erdteil/ wo sie mich aufnehmen
müssen/ ohne Pass / auf Wolkenbürgschaft.

„Wenn ihr nur Glauben hättet wie ein winziges Senfkorn“, sagt Jesus seinen Schülern, den verzagten Zuhörern, „würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum (der groß ist und unausrottbar scheint) sagen: Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer! Und er würde euch gehorsam sein.“ - Die Welt ganz anders.

amen

Ubi caritas et amor deus ibi est

